

WELTWEITE ÖKUMENE ERLEBEN

Unter dem Titel «Gott des Lebens, weise uns den Weg zu Frieden und Gerechtigkeit» fand vom 30. Oktober bis zum 10. November 2013 in Busan, Südkorea, die 10. Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK) statt. Eine Gruppe aus den Reformierten Kirchen Bern–Jura–Solothurn nahm daran teil.



*Pia Grossholz-Fahrni
Departementschefin OeME-Migration*

50

Der ÖRK vertritt über 550 Millionen Christinnen und Christen weltweit. Das oberste Leitungsorgan ist die 800-köpfige Vollversammlung. Sie tagte bisher alle sieben, neu alle acht Jahre und legt die Leitlinien für die Arbeit des Rates fest.

Aus der Schweiz reisten insgesamt rund 40 Leute an die Vollversammlung, drei als Delegierte, zwei Berater, viele als Besucher, einige als Teilnehmerinnen des Seminars für junge Theologen und Theologinnen. Die Gruppe aus unserer Kirche sandte jeden Tag einen Blog für die Homepage von Refbejuso nach Hause, um so die Interessierten auf dem Laufenden zu halten.

GRUNDLEGENDE PAPIERE BEREIT FÜR DISKUSSION IN DEN KIRCHEN

Für die zehnte Vollversammlung des ÖRK wurden den Mitgliedkirchen einige grundlegende Papiere vorgestellt, die es verdienen, auch in unserer Kirche aufgenommen und diskutiert zu werden. So das Papier zur Einheit, jenes zur Mission und jenes zur Gerechtigkeit.

FRAUEN- UND MÄNNER-VORKONFERENZ

Die sechzigste Frauenkonferenz zu Beginn war besonders, weil sie gleichzeitig auch die erste Männerkonferenz war. Zwei Themen dominierten an der eigentlichen Frauenkonferenz: als erstes die Ordination von Frauen und die Möglichkeit für Frauen, in der Leitung

der Kirche mitzuarbeiten. Dies ist auch in reformierten und presbyterianischen Kirchen nicht überall selbstverständlich. Das zweite grosse Thema war der Gewalt gegen Frauen gewidmet, besonders schrecklich und mehr und mehr eingesetzt – Vergewaltigung als Kriegsstrategie. Leider hat die Frauenkonferenz keine konkreten Punkte zusammengetragen, die sie in die Vollversammlung einbringen konnte.

VERGLEICH PORTO ALEGRE-BUSAN

In Busan erlebte ich nicht die gleiche Aufbruchstimmung wie 2006 in Porto Alegre. Die Ökumene ist auf dem Boden angekommen, es ist klar, was man gemeinsam machen kann und was nicht. Aber der ÖRK hat sich eine gute neue Verfassung gegeben, um weiterzuarbeiten. Die Finanzen sind geordnet, wenn auch viel kleiner als früher.

Die Orthodoxen diskutieren im ÖRK engagiert mit, auch wenn die Rede des orthodoxen Metropoliten Hilarion zum Einheitspapier von vielen Anwesenden gar nicht geschätzt wurde. Für ihn ist die Anerkennung von homosexuellen Menschen nicht denkbar, und auch der Ordination von Frauen erteilte er eine Absage.

Bei den Verhandlungen über die öffentlichen Themen war jedoch die Stimmung unter den Orthodoxen anders. Sie wollten auch ein, dass innerhalb des ÖRK Platz sein muss für Diskussionen gerade auch über diese schwierigen Themen.

MEINUNGSBILDUNG IM KONSENS

Die Arbeit in den Arbeitssitzungen der Delegierten mit der Konsens-Methode ist anspruchsvoll, lässt aber auch Minderheiten zu Wort kommen. Papiere werden diskutiert, bei Änderungswünschen kann das Plenum die «Temperatur» zu den Vorschlägen mit orangen und blauen Karten zeigen, so sieht der Vorsitzende jederzeit, wie die Stimmenverhältnisse zu Vorschlägen aussehen. Letztlich führt dies dazu, dass Entscheidungen und Verlautbarungen viel breiter abgestützt sind. Neben der neuen Verfassung wurden auch die Leitlinien für die inhaltliche Arbeit der nächsten acht Jahre festgelegt und verschiedene öffentliche Stellungnahmen zu wichtigen Themen verabschiedet, darunter ein Text zur Überwindung der Zweiteilung von Korea.

DAS BEGLEITPROGRAMM

In vielen inhaltlichen Workshops von hohem Niveau wurde eine breite Palette von Themen angeboten. Brot für alle zum Beispiel hielt einen Workshop zur ökumenischen Perspektive der nachhaltigen Entwicklungsziele der UNO ab. In einer grossen Ausstellungshalle stellten sich viele Kirchen und Organisationen vor. Auch Refbejuso hatte einen Stand und stellte die Arbeit unserer Kirche zu den Hauptthemen des ÖRK vor. Am Stand ergaben sich viele interessante Gespräche mit Christinnen und Christen aus der ganzen Welt.

Was eine solche Vollversammlung zum Erlebnis macht, sind die Morgen- und Abendgebete. Gemeinsam wird gefeiert, in allen Sprachen gesungen und auf Bibeltex te gehört. In den Bibelarbeiten werden diese Texte, zum Tagesthema passend, vertieft. Meine Gruppe wurde für mich diesmal zum Highlight. Zufällig zusammengewürfelt aus verschiedensten Ländern und Denominationen, diskutierten wir jeden Morgen intensiv über die Texte, setzten sie mit den je verschiedenen Lebensrealitäten in Verbindung und gingen gestärkt in den Tag.

WEITERARBEIT HIER

Wir werden die Basispapiere zur Einheit, zur Mission und zur Gerechtigkeit diskutieren und dem ÖRK zurückmelden,

wie wir die gestellten Fragen beantworten. Konkrete Fragen der Gerechtigkeit beschäftigen uns immer, wir können nicht aufhören, uns für eine gerechtere Welt zu engagieren. Wir alle können etwas tun, damit der Klimawandel nicht unbegrenzt weitergeht, damit keine Waffen aus der Schweiz in Kriegsgebiete exportiert werden und dafür, dass Textilarbeiterinnen und -arbeiter in Asien unter weniger gefährlichen Verhältnissen arbeiten können. Es bleibt viel zu tun! Aber gemeinsam und in Solidarität mit anderen Christinnen und Christen rund um die Welt wird die Aufgabe etwas weniger unmöglich.

Pia Grossholz-Fahrni

Departementschefin Oekumene, Mission, Entwicklungszusammenarbeit und Migration

OeME-MIGRATION

BEREICHSL EITER

Heinz Bichsel

FACHSTELLE OEKUMENE, MISSION UND ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT (OeME)

Heinz Bichsel (Leiter)
Yvonne Bieri (bis 30. Juni 2013),
Matthias Hui (bis 28. Februar 2013),
Elisabeth von Rütte,
Susanne Schneeberger Geisler,
Annick Wangler

FACHSTELLE MIGRATION

Anne-Marie Saxer-Steinlin (Leiterin)
Peter Gerber, Dinah Hess
(Stellvertreterin für Sabine Jaggi,
ab 1. Dezember 2013), Sabine Jaggi
(Urlaub bis 15. Juni 2014),
Mathias Tanner

REGIONALARBEIT MISSION 21

Verena Garcia-König
(bis 28. Februar 2013),
Hannes Liechti (ab 1. Mai 2013)

TERRE NOUVELLE JURA

Aline Gagnebin

ANIMATION MIGRATION JURA

Isabelle Harries (ab 1. September 2013)

DIE KIRCHEN IN SCHWERER ZEIT NICHT ALLEINE LASSEN

PARTNERSCHAFT MIT ÄGYPTEN

«Die Beteiligung der Frauen ist entscheidend für die zukünftige Entwicklung der ägyptischen Gesellschaft», so bekräftigte Tharwat Kades, Ökumene-Beauftragte der Presbyterianischen Kirche Ägyptens, Nilsynode, die zentrale Rolle der Frauen im Transformationsprozess des Landes. Für die Delegierten der Presbyterianischen Kirche Ägyptens, welche am 20. September 2013 eine Partnerschaftsvereinbarung mit den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn unterschrieben haben, steht denn auch der Austausch unter Frauen im Vordergrund. Sie sehen für die ägyptische Kirche und die ägyptische Gesellschaft einen grossen Bedarf, die Beteiligung der Frauen voranzutreiben und Inspiration dazu aus der direkten Begegnung mit Menschen an anderen Orten zu bekommen. Ein weiterer wichtiger Punkt der Partnerschaft ist der Austausch über Erfahrungen im interreligiösen Dialog: Die Repräsentanten der Presbyterianischen Kirche Ägyptens hielten entschieden fest, dass der interreligiöse Dialog in Ägypten aus absoluter Notwendigkeit Teil des Alltags werden muss. Die Partnerschaft soll aber nicht nur zur Kirche in Ägypten ausstrahlen, sondern auch die Beziehungen zur arabischen Migrationskirche in Bern stärken. Diese Absicht wurde mit dem Grusswort von Synodalratspräsident Andreas Zeller bei der Ordination von Pfarrer Ekramy Awed in der Heiliggeistkirche, Bern, bestärkt.

AUSTAUSCH MIT KIRCHENDELEGIERTEN AUS DEM SUDAN

Die Begegnung mit Pfarrer Peter Gai Lual Marrow, Moderator, und Pfarrer John Yor Nyiker Deng, Generalsekretär der Presbyterianischen Kirche Sudans (Partnerorganisation von mission 21), am 6. Mai 2013 führte in drastischer Weise die Realität im jüngsten Staat der Welt vor Augen: Wo sind im Südsudan die Leute mit Ausbildung,

welche nach 40 Jahren Bürgerkrieg das Land aufbauen können? Besonders schmerzvoll ist es für den Moderator, dass die Kirche Gewalt unter ihren eigenen Mitgliedern nicht verhindern konnte. Verständigung und Versöhnung bleiben auch innerhalb der Kirche eine grosse Herausforderung. «Wir sind zu Friedensbringern mandatiert und dazu auch auf internationale Kontakte angewiesen», sagte der Moderator der presbyterianischen Kirche Südsudans.

«VICE-VERSA»

2013 sind erneut zwei Ausgaben des «vice-versa» erschienen. Heft 1/2013 nahm unter dem Titel «Ökonomie des Lebens» die Thematik der Herbsttagung 2012 auf. Heft 2/2013 setzte mit «Solidarität? Hoffentlich!» einen Kontrapunkt zu Tendenzen der Entsolidarisierung in der Gesellschaft.

VERÄNDERUNGEN IM BEREICH OEME-MIGRATION

Der Weggang von Verena García als Regionalbeauftragte von mission 21 und jener von Matthias Hui als Beauftragter für den Themenbereich Israel/Palästina, die Beziehungen zu Sri Lanka/Partnerschaftsprojekt Palmyrah und für die ökumenischen Beziehungen zu ÖRK und WGRK, bedeuteten einen substanziellen Verlust für den Bereich OeME-Migration.

Gleichzeitig ist es erfreulich, dass Hannes Liechti die Stelle als neuer Regionalkoordinator von mission 21 angetreten hat. Das Stellenprofil wurde dahingehend verändert, dass neu auch die Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen Teil seines Pflichtenhefts ist. Die Aufgaben von Matthias Hui dagegen wurden auf bestehende Stellen verteilt. Annick Wangler übernahm die Zusammenarbeit mit Sri Lanka/Palmyrah, Susanne Schneeberger diejenige mit ÖRK und WGRK und Heinz Bichsel die Thematik Israel/Palästina.

Ein weiterer bedauerlicher, allerdings bereits länger angekündigter Wechsel ergab sich im Sekretariat, das Yvonne Bieri verlassen hat. In der Administration musste der Bereich OeME-Migration ebenso wie andere gesamtkirchliche Bereiche Stellenprozente an die zentrale Administration im Haus der Kirche abtreten und verteilte deshalb die verbleibenden Stellenprozente auf die bisherigen administrativen Stellen von Elisabeth von Rütte und Peter Gerber.

Heinz Bichsel

Bereichsleiter OeME-Migration



Stand an der ÖRK-Vollversammlung in Busan.



Austausch mit Kirchendelegierten aus dem Sudan.



Unterzeichnung der Partnerschaftsvereinbarung mit Ägypten.



Gespräch über das Kopftuch.

FACHSTELLE MIGRATION

HEIMAT(EN)? MIGRATION AUS THEOLOGISCHER SICHT

Am 31. August 2013 luden der Ökumenische Rat der Kirchen, der Schweizerische Evangelische Kirchenbund und die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn zur Tagung «Heimat(en)? Migration aus theologischer Sicht» ein. Die jüdisch-christliche Tradition ist wesentlich geprägt durch Geschichten von Flucht und Heimatlosigkeit, aber auch Integration. Wenn Christinnen und Christen sich als Pilger verstehen, prägt dies auch ihr Verhältnis gegenüber Migrantinnen und Migranten.

THEOLOGISCHE WEITERBILDUNG FÜR LEITENDE VON MIGRATIONSKIRCHEN

«Damit wir eins sind in Christus» ist ein einjähriger Theologiekurs, bestehend aus zehn Wochenend-Seminaren. Er wurde von Fachleuten der Universität Basel sowie aus verschiedenen Kantonalkirchen entwickelt und startete im Sommer 2013 mit fünfzehn Teilnehmenden aus verschiedenen Migrationskirchen. Sie befassen sich mit folgenden Themen: Altes und Neues Testament, Kirchengeschichte, Dogmatik, Praktische Theologie, Seelsorge, Ethik/Christliche Lebensführung, Mission/Theologie der Religionen. Die bisherigen Rückmeldungen rufen nach Fortführung der Piloterfahrung.



Grundsteinlegung zum Haus der Religionen in Bern.

HAUS DER RELIGIONEN – GRUNDSTEINLEGUNG

Am 21. Mai 2013 wurde in Bern mit einer schlichten Zeremonie der Grundstein zum «Zentrum Europaplatz – Haus der Religionen» gelegt. Die beteiligten Religionsgemeinschaften konkretisieren ihre Vorstellungen betreffend ihre sakralen Räume, die Gemeinschaftsräume und die Art des Zusammenlebens. Viele Mittel müssen sie für einen würdigen Innenausbau noch beschaffen, bis das Haus Ende 2014 eröffnet werden kann. Der Synodalrat hat die Kirchgemeinden zur Unterstützung des Fonds für den Innenausbau aufgerufen.



«DENN DIE MENSCHEN SIND ALLE GESCHWISTER» – AUSSTELLUNG AUCH AUF FRANZÖSISCH

Die Ausstellung mit Porträts von zehn Frauen und zehn Männern islamischen Glaubens wurde mit zwei Personen aus dem Jura ergänzt und auf Französisch übersetzt. Zehn Kirchgemeinden zeigten sie im vergangenen Jahr.

ASYL

Verschiedene Kirchgemeinden engagieren sich zugunsten von Asylsuchenden. Die Fachstelle Migration berät sie dabei. Der Synodalrat veröffentlichte einen Standpunkt «Menschen auf der Flucht effektiv und menschenwürdig schützen» zur Abstimmung über dringliche Änderungen des Asylgesetzes vom 9. Juni 2013.

SANS-PAPIERS UND ABGEWIESENE ASYLSUCHENDE

Die Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers führte 2013 in Bern und Biel wiederum gegen 2000 Beratungen durch. Fragen zu einer allfälligen Regularisierung, zur Nothilfe, zu Gesundheit/Krankenversicherung, Heirat und Schule standen dabei im Vordergrund. Ohne Hilfe durch Fachpersonen können die Betroffenen ihre Rechte oft nicht wahrnehmen. Die Beratungsstelle musste ein Fundraising starten, um ihre Arbeit nach dem Wegfall der SRK-Gelder weiterführen zu können. Die Wintersynode erhöhte deshalb den jährlichen Beitrag auf 50 000 Franken.



Solidaritätslauf VBBS.

Anlass «Gemeinsam sind wir stark» für Freiwillige in diesem Aufgabenbereich durch. Immer häufiger stranden mittellose Arbeitsuchende aus EU-Ländern bei kirchlichen Stellen. In einem Fachaustausch mit Behörden wurde über deren Rechte und eine sinnvolle Nothilfe informiert und diskutiert.

MEHR RECHTE FÜR HAUSARBEITERINNEN OHNE AUFENTHALTSBEWILLIGUNG

In der Schweiz arbeiten mehr als 40 000 Sans-Papiers-Frauen in einem Privathaushalt unter prekären Bedingungen und ohne sozialen Schutz. Eine Kampagne und Petition «Keine Hausarbeiterin ist illegal» will ihre Arbeits- und Lebensbedingungen verbessern. Sie wird u.a. von den Evangelischen Frauen Schweiz und der Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers mitgetragen und von Refbejuso unterstützt. Das jährlich stattfindende Forum der Diakonischen Kommission «Ökumenische Nothilfe» in Solothurn nahm am 21. September 2013 das Thema ebenfalls auf.

MENSCHENWÜRDE HINTER GEFÄNGNISMAUERN – KIRCHLICHE ANLAUFSTELLE ZWANGSMASSNAHMEN

Seit 15 Jahren setzt sich die Kirchliche Anlaufstelle Zwangsmassnahmen Kanton Bern (KAZ, ein Projekt der Interkonnessionellen Konferenz der Landeskirchen) ein für menschenwürdige Bedingungen bei Ausländerinnen und Ausländern, die in Haft auf ihre Ausschaffung warten. Die KAZ bietet Rechtsberatung an: Personen in Ausschaffungshaft werden auf ihre Rechte und Pflichten aufmerksam gemacht, wenn nötig werden auch Beschwerden erhoben. Im weiteren führt die KAZ einen Besuchsdienst von Freiwilligen für Frauen in Ausschaffungshaft. Die KAZ pocht darauf, dass die Menschen- und die Verfassungsrechte auch während der Ausschaffungshaft eingehalten werden.

MIGRATIONSBEAUFTRAGTE IM JURA

Im September nahm Isabelle Harries die wieder geschaffene Stelle als Migrationsbeauftragte im Bezirk Jura auf. Sie bringt vielfältige Erfahrungen aus dem ökumenischen Projekt Le Pont der französischsprachigen Kirchgemeinde in Bern mit, ein Projekt, das Anfang Jahr mit dem Förderpreis der Fachstelle Migration ausgezeichnet wurde.



Mit Engagement, Fantasie und Symbolkraft: Lancierung der Kampagne zugunsten der Hausarbeiterinnen ohne Papiere.

FACHSTELLE ÖKUMENE, MISSION UND ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

...UND SIE LEBT! ÖKUMENE ALS FERMENT IN KIRCHE UND GESELLSCHAFT

«Nur eine Gruppe, die ihrer eigenen Endlichkeit zugestimmt hat, ist dialogfähig» und «Wer an Gott glaubt, braucht nicht selbst Gott zu spielen»: mit diesen Aussagen forderte Fulbert Steffensky die Teilnehmenden an der OeME-Herbsttagung 2013 heraus. Er ermutigte Gruppen mit prophetischem Anspruch und Kirchenleitungen dazu, dialogfähig zu bleiben und nicht sich selbst zu genügen. Der Beitrag von Silvia Regina de Lima (Direktorin des Departamento Ecueménico de Investigaciones DEI in Costa Rica) schloss an diesen Gedanken an. Sie hielt fest, dass die Kirche und ökumenische Organisationen (in Lateinamerika) nicht mehr für sich beanspruchen können, Avantgarde und Vordenkende zu sein. Sie müssen lernen, die emanzipatorischen Bewegungen in verschiedenen Ländern kritisch-solidarisch zu begleiten. Über hundert Teilnehmende liessen sich an der Herbsttagung auf gelebte Ökumene ein.



Übergabe der Blue-Community-Urkunden durch die Wasseraktivistin Maude Barlow an Alexander Tschäppat, Stadtpräsident Bern (oben), und an Beatrice Stäuber, Kirchgemeinderatspräsidentin Bern-Johannes (Mitte).

BLUE COMMUNITY – ODER WEM GEHÖRT DAS WASSER?

Der Bereich OeME-Migration hat das Blue-Community-Project aus Kanada für die Schweiz lanciert. Städte, Gemeinden, Hochschulen und andere Institutionen, die sich als Blue Community erklären, halten sich an folgende Grundsätze: Sie anerkennen Wasser als Menschenrecht und öffentliches Gut. Sie achten auf den nachhaltigen Umgang mit Wasser und setzen sich dafür ein, dass die Wassernutzung und -versorgung in der öffentlichen Hand bleiben. Wer eine Blue Community wird, engagiert sich langfristig im Wissens- und Erfahrungsaustausch mit Partnern in anderen Ländern. Somit wird die internationale Zusammenarbeit von öffentlichen Partnern im Wassersektor gestärkt.

Am 18. September 2013 haben die Stadt Bern, die Universität Bern und die reformierte Kirchgemeinde Bern-Johannes die Blue-Community-Urkunde erhalten. Laut der Initiatorin von Blue Community, der Wasseraktivistin Maude Barlow, ist dies ein wegweisender Schritt für ganz Europa. (www.bluecommunity.ch)

DIE BOTSCHAFT IN GUATEMALA BLEIBT

Im April 2012 beschloss der Bundesrat die Schliessung der Botschaft in Guatemala als Teil von Sparmassnahmen. Die Schweizer Botschaft in Guatemala, die auch für Honduras und El Salvador zuständig ist, hat in vergangener Zeit eine wichtige Rolle für die Einhaltung der Menschenrechte, die Stärkung des Friedens und die Unterstützung von NGOs vor Ort gespielt. Die Erfüllung dieser Aufgaben wäre durch eine Schliessung der Botschaft bedroht gewesen, was auch Hilfswerke in Guatemala sehr bedauerten. Als das Guatemalanetz Bern von der drohenden Schliessung erfuhr, hat es umgehend mit anderen Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs) einen Brief an den Bundesrat geschrieben und dagegen protestiert.

Intensive Lobbyarbeit im Parlament und ein gemeinsames Vorgehen von 19 verschiedenen Hilfswerken und NGOs haben dazu geführt, dass die Aussenpolitische Kommission des Nationalrats auf den Entscheid des Bundesrats zurückkam. 2013 entschieden sich der National- und der Ständerat gegen eine Schliessung, so dass die Botschaft in Guatemala weitergeführt wird. Auch kleine NGOs, wie das Guatemalanetz, können zum Schutz der Menschenrechte etwas bewegen.

Heinz Bichsel

Bereichsleiter OeME-Migration